

“Der beste Ausweg ist meist der Durchbruch”

Kolumne von Werner Niebel

Als ich mich an einem Samstag Vormittag im August ins Auto setzte, um einfach einmal irgendwo hin zu fahren, um alleine einen Spaziergang zu machen, wusste ich noch nicht so genau welche Richtung ich ansteuern sollte. Nur mal weg für ein paar Stunden dachte ich. Es ist schon öfter so gewesen, dass ich drauf los fahre, um ein Ziel zu erreichen, ohne genau zu wissen wonach ich suche.

Auf dem Parkplatz der Kreidacher Höhe war es leer als ich mein Auto dort abstellte. Ich packte meine Kamera, zog die Wanderschuhe an und begab mich zur Info Tafel die in der Nähe eines Wanderwegs auf Beachtung wartete.

de aus, warum die Autos unterwegs sind, denn es sind ja keine Spielzeugautos. Brötchen holen, einkaufen, Waschstraße, Oma und Opa besuchen, Schwimmbad, arbeiten, Ersatzteile holen, zum Notdienst wegen Zahnschmerzen und tausend andere Anlässe fallen mir ein warum die Menschen unterwegs sein könnten, deren Fahrzeuge ich beobachte. Ich wende meinen Blick ab zurück zur Natur und setze meine Wanderung fort. Der Wanderweg führt mich zwischen Weiden, Wiesen und Maisfeldern, die nach Regen gieren, immer weiter in Richtung Wald. Die Trockenheit macht der Natur zu schaffen. Gegen Mittag wurde es dann langsam ziemlich heiß und

pressiven Phase befand und unfähig war zu manövrieren. Heute, nach durchlebter Krankheit, habe ich die Mauer des Stillstandes durchbrochen. Ich habe mich stark verändert und bin mir sicher, dass der Durchbruch, der alles entscheidende Ausweg für mich war, alte Muster und Gewohnheiten hinter mir zu lassen. Darum wählte ich in der Überschrift ein Zitat von dem amerikanischen Dichter Robert Forst* († 1963). Der Durchbruch hat viel Kraft gekostet, aber es hat sich gelohnt stark zu sein und nicht aufzugeben.

Ebenso bewegt hat mich das Sandstein/Bronzwerk „Begegnung“ von Thomas Bohn. Zwei unfunktionierte Wasserhähne strahlen das freudige Gefühl aus, wenn wir im Leben Begegnungen machen die uns gut tun. Ich habe mir angewöhnt nicht mehr, wie vor meinem persönlichen Durchbruch, jede Begegnung sofort als positiv oder negativ einzustufen. Ich warte erst einmal ab, wie sich ein kennenlernen entwickelt und ob eine Basis für ein freundliches Miteinander ent-

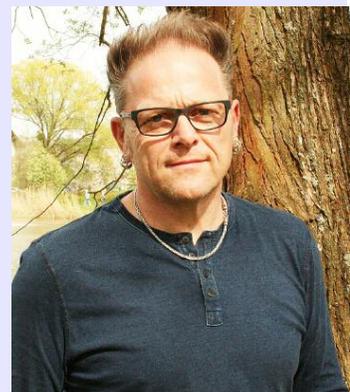


Foto: Gabriele Lehmann

noch alleine. Mir ist noch kein Mensch begegnet, was ich schon ein wenig verwunderlich finde. Meine Beobachtungen zeigten mir, nicht das erste Mal, dass es in unserer Region wunderschöne Plätze gibt, um Ruhe und Entspannung zu finden.

Auf dem Rückweg fielen mir einige negative Dinge unserer Wohlstandsgesellschaft auf. Zigarettenschachteln, Plastiktüten, Pfandflaschen, gebrauchte Windeln und Pappbecher mit dem berühmten „M“ lagen als hässlich-



“Durchbruch” des Bildhauers Alfred Wolf aus Sandstein/Eisen

Fotos: Werner Niebel

Was ich las, erweckte mein Interesse: „Kunstwege“. Die Sparkassenstiftung Starkenburg ermöglichte im Jahr 2002, dass der dritte Kunstweg entstehen konnte. Angeregt wurde dieses Projekt von dem Absteinacher Bildhauer Martin Hintenlang. Da ich bis dato noch nichts davon gehört hatte, reichten mir diese Informationen, um mich neugierig auf dem Wanderweg in Richtung „Storrbuckel“ zu bewegen.

Zunächst genoss ich die Stille, das herrliche Wetter und beim laufen verfliegen meine Gedanken an Probleme immer mehr. Von oben herab beobachtete ich das eilige Treiben auf der Landstraße in Richtung Wald-Michelbach. Fast erinnerte die Szenerie ein wenig an Spielzeugautos die sich, ohne Fahrer, ferngesteuert, fort bewegen. Ich male mir Grün-

die Sonne brannte auf alles hernieder. Gut für die Krummet, den zweiten Schnitt der Wiesen, die vor sich hin dörrt und einen angenehmen Duft verbreitet, bevor sie zu Ballen gepresst wird.

Im weiteren Verlauf sehe ich einige Kunstwerke am Wegesrand, auf zwei möchte ich ganz besonders eingehen. Das Sandstein/Eisenwerk "Durchbruch" des Bildhauers Alfred Wolf erinnert mich an meinen Weg durch die Depression. Ich weiß nicht was der Künstler bei der Ausarbeitung empfand. Ich sehe eine Figur, die eine Mauer durchbricht und auf der anderen Seite, leicht verändert, ihres Weges geht. Ganz genau betrachte ich mir das Werk von allen Seiten. Das dargestellte Hindernis symbolisiert für mich den Stillstand als ich mich in einer de-



“Begegnung” von Thomas Bohn aus Sandstein/Bronze

stehen kann. Ich strebe Begegnungen an die mein Herz in Freuden sprünge versetzen, wie es die kleinen Figuren aus Bronze verkörpern. Menschen und Umgebungen die mir nicht gut tun vermeide ich so gut es geht, denn ich möchte nicht wieder einmal vor einer Mauer stehen, die es zu durchbrechen gilt. Ob ich die Kraft erneut aufbringen könnte wage ich zu bezweifeln. Gut gelaunt setzte ich meine Wanderung fort und bin immer

che Beweise von Unachtsamkeit gegenüber der Natur und als Zeichen der Bequemlichkeit verstreut im Wald. Warum muss das sein? Die Erde, die Natur ist nicht unser Eigentum. Wir haben das Glück eine begrenzte Zeit auf der Erde, mit der Natur leben zu dürfen und es wäre gut sich dessen bewusst zu werden, damit wir den Generationen die nach uns kommen, eine weitgehend saubere Umwelt übergeben können. **Kontakt: werner@sofort-surf.de**